

Ein Abschied mit Tränen in den Augen

Die evangelische Johanneskirche wurde in Anwesenheit vieler Gläubiger als Gotteshaus entwidmet

Gaggenau (ko). Die evangelische Johanneskirche in Bad Rotenfels ist kein evangelisches Gotteshaus mehr, sondern Geschichte. Im Beisein zahlreicher Gläubiger, darunter auch Vertreter der katholischen Pfarrgemeinde „St. Laurentius“ wurde die Kirche im Rahmen eines Gottesdienstes durch Prälantin Dagmar Zobel entwidmet. Für die evangelischen Christen Gaggenaus und insbesondere für die der Johannesgemeinde

war dies ein tiefgreifender Einschnitt. „Schweren Herzens“ nahmen die Gläubigen Abschied von ihrer

Kirche. Da die Entwidmung letztendlich etwas Endgültiges ist, war so mancher Gottesdienstbesucher den Tränen nahe beziehungsweise konnte seine Tränen nicht verbergen.

Am Vorabend der Entwidmung war die Kirche von 19 bis 22 Uhr geöffnet. Bei

Trauer und mulmige Gefühle bei den Gläubigen

Stille, Musik, Gesang und Lesungen bestand für die Gläubigen die Gelegenheit, im Kirchenraum zu verweilen und sich von ihrer Johanneskirche in Ruhe zu verabschieden. Die Johanneskirche war zuletzt das Gotteshaus für 1 400 Gemeindeglieder aus Bad Rotenfels, Winkel, Freiolshaus, Michelbach und Oberweier.

Geplant wurde das markante architektonische Bauwerk vor mehr als 50 Jahren durch das renommierte Gaggenauer Architekturbüro Dreiner und Runge. Es war ein ganz auf die Bedürfnisse einer Kirchengemeinde zugeschnittenes Gebäude, das heute noch fasziniert. Vor zwei Jahren wurde in dem Gotteshaus das 50-jährige Jubiläum der Johannesgemeinde gefeiert.

Zu Beginn des Gottesdienstes mit Entwidmung der Johanneskirche, der durch Pfarrerin Helga Lamm-Gielnik mitgestaltet wurde, sprach Kirchengemeinderat Wolfgang Breihofer von einem „traurigen Anlass“. Der Abschied fällt schwer, betonte Breihofer, lasst uns ihn würdig gestalten.

Mit Trauer und einem mulmigen Gefühl seien viele Gemeindeglieder in die Johanneskirche gekommen um von ihrem Kirchengebäude Abschied zu nehmen, sagte Prälantin Dagmar Zobel zu Beginn ihrer Predigt. Gott lasse sich nicht in ein Gebäude fassen, betonte

ren durch das der renommierte Gaggenauer Architekturbüro Dreiner und Runge. Es war ein ganz auf die



ABSCHIEDSKONZERT: Der Posaunenchor umrahmte den Abschlussgottesdienst zur Entwidmung der Johanneskirche.



ENDE MIT SCHWEREM HERZEN: Andächtig trugen die Gläubigen die liturgischen Gegenstände aus der Johanneskirche, die ab sofort kein Gotteshaus mehr ist. Fotos (2): Kocher

die Prälantin. „Dennoch haben Menschen Kirchen als Gotteshaus gebaut, in dem sie Gott begegnen wollen. Nicht das Gebäude sei entscheidend, sondern was darin geschieht“, sagte Zobel.

„Wir brauchen Kirchen, betonte die Prälantin, wir können aber nicht überall die Gotteshäuser erhalten. Es ist schmerzlich, wo immer wir einen Ort aufgeben müssen“, betonte Zobel. „Man darf auch wütend und enttäuscht sein“. Die Prälantin machte den Anwesenden auch deutlich, dass Kirchengebäude immer wieder gebaut aber auch aufgege-

ben würden. „Nicht Gebäude, sondern die Gemeinschaft lebendig zu halten“, so Prälantin Dagmar Zobel am Schluss ihrer Predigt, „ist unsere Aufgabe.“ Es folgte anschließend die Verlesung des Beschlusses des Kirchengemeinderates vom 27. Januar 2016, in dem unter anderem festgehalten wurde, die Johanneskirche aufzugeben sowie sie zu entwidmen. Von Mitgliedern der Johannesgemeinde sowie Vertretern von „St. Laurentius“ wurden anschließend die die liturgischen Gegenstände aufgenommen und an den zukünftigen Gottesdienstort, in

die Markuskirche, transportiert. Mit dem Ende des Gottesdienstes wurde die Johanneskirche außer Dienst gestellt.

In der Markusgemeinde erfolgte kurze Zeit später der Einzug mit den liturgischen Gegenständen. Hier wurde auch der Gottesdienst zum Abschluss gebracht. Umrahmt wurde der Gottesdienst in der Johannes- und Markuskirche durch den Chor der Kirchengemeinde sowie den Posaunenchor unter der Leitung von Walter Bradneck. Im Anschluss waren alle Gläubigen ins Gemeindehaus eingeladen.